

Wozu eigentlich Sex?

Evolutionär betrachtet scheint die Verhaltensweise ziemlich unsinnig zu sein. Man benötigt dazu einen gleichgesinnten Partner – den muss man erst einmal finden. Man riskiert, sich dabei mit Krankheiten anzustecken. Bei der Ausführung ist man für Angreifer – übrigens auch den Partner respektive die Partnerin – leichte Beute. Und man verliert Zeit und Gelegenheit, Nahrung zu sammeln. Dennoch ist das Verhalten seit Urzeiten populär, und schon seine Bezeichnung ist ein Schlüsselreiz: Sex.

Wieso sich die menschliche Sexualität trotz ihrer Absurdität über die Zeiten halten können, glauben Elvira Hörandl von der Universität Göttingen und Dave Speijer von der Universität Amsterdam herausgefunden zu haben. Demnach verdanken wir unsere Vorliebe für Sex der Einwanderung von mitochondrialen Elementen in eukaryotische Zellen. Das ist zwar auch schon wieder zwei Milliarden Jahre her. Doch noch immer erzeugen die Mitochondrien in den Zellen neben Energie große Mengen reaktiver Sauerstoffspezies, die Schäden an der DNA verursachen können.

Um solche abträglichen DNA-Mutationen eliminieren zu können, hat sich der Mechanismus der Meiose als Alternative zur Mitose entwickelt. Die haploiden Produkte der Meiose lassen sich nämlich leichter ausselektieren. Doch um wieder zu einem kompletten Chromosomensatz zu gelangen, war fortan eine Paarung nötig. Das mag nicht sonderlich sexy klingen. Und doch könnte es der Grund sein, weshalb der Sex in die Welt kam und dort blieb. **rb**

▪ Hörandl E, Speijer D. *Proc R Soc B*. 2018;285:20172706; <https://doi.org/10.1098/rspb.2017.2706>

Anschließend stellen die Ärzte den Männern ein Rezept über einen PDE-5-Inhibitor aus. Verordnet werden 5 mg Tadalafil zur Nacht, bei Bedarf können aber bis zu 20 mg ein bis zwei Stunden vor dem Sexualverkehr eingenommen werden. Acht Wochen später werden die Patienten wieder einbestellt. War der Erfolg hinreichend, wird versucht, den PDE-5-Hemmer zu reduzieren und möglichst auszuschleichen. Hat Tadalafil allein nicht ausgereicht, schickt man die Patienten zu einem Spezialisten für psychosexuelle Therapie.

Ein Drittel der Männer erreicht laut Wiggins' Daten die volle Rückkehr der Erektionsfähigkeit unter Tadalafil allein und benötigt nach dem Austitrieren keine Therapie mehr. 42% nehmen den PDE-5-Hemmer weiter, 9% benötigen einen Booster vor dem Sex. 12% sind in psychosexueller Behandlung. Insgesamt sind 58% mit ihren Erektionen zufrieden. Erzielt wird der Erfolg mit einer relativ komplexen Strategie. Doch wie eingangs erwähnt: Die penile Erektion ist eben ein komplexes Phänomen. **rb**

- 1. Hatzimouratidis K et al. *Male Sexual Dysfunction. EAU-Guideline*; <https://uroweb.org/guideline/male-sexual-dysfunction>; Stand 18. April 2019
- 2. Haensch CA et al., *Diagnostik und Therapie der erektilen Dysfunktion, S1-Leitlinie, 2018*; in: *Deutsche Gesellschaft für Neurologie (Hrsg.), Leitlinien für Diagnostik und Therapie in der Neurologie*. Online: www.dgn.org/leitlinien
- 3. Braun M et al. *Int J Impot Res*. 2000;12:305–11; <https://doi.org/10.1038/sj.ijir.3900622>
- 4. Uddin SM et al. *Circulation* 2018; <https://doi.org/10.1161/CIRCULATIONAHA.118.033990>
- 5. Wiggins A et al. *BJU Int* 2018; <https://doi.org/10.1111/bju.14458>

Hier steht eine Anzeige.

